

Anhang.

Über die Formen Langobardi und Lombardi.

(Aus Hodgkin: Italien und seine Eroberer V, 6.)

Übersetzt von Herrn Oberlehrer Prof. Horst.

I.

Es scheint nicht der Mühe wert, den Text durch die beständige Wiederholung eines langen und etwas sonderbaren Volksnamens zu belasten, sondern wir bitten den Leser, daran zu denken, daß genau genommen die Form Langobardi durch alle diese Bände beibehalten werden müßte. Es war die einzige, Paulus, Karl dem Großen und (ich glaube, wir dürfen mit Sicherheit sagen) durch das ganze 9. und 10. Jahrhundert bekannte Form.

Am Ende des 12. Jahrhunderts finden wir die Formen Lombardi und Lombardia in häufigem Gebrauch, aber im allgemeinen, wenn nicht immer mit Beziehung auf den nördlichen Teil Italiens, welcher noch Lombardei genannt wird. So scheint der Übergang von der längeren zur kürzeren Form (selbst nur ein Symptom des allgemeinen Niedergangs des Lateinischen zum Volkslatein) eher eine geographische als historische Änderung des Begriffs zu bezeichnen. Das tritt sehr klar zutage in der *Brevissima de Langob. notitia*. S. S. rer. Lang. M. G. p. 602: *Hi dicti sunt Langobardi terminos statuerunt*. Ungeachtet der vielen, von diesem späteren Schriftsteller (Wais) versetzt ihn in das Jahr 1391) gemachten groben Fehler hat er eine Tatsache richtig erfaßt: Die Langobarden fielen in Italien ein und eroberten weit mehr als den Landstrich, den wir jetzt Lombardei nennen.

Wann die Änderung von Langobarden zu Lombarden begann, möchte schwer zu bestimmen sein, aber die Quellen scheinen auf das Ende des 10. Jahrhunderts hinzuweisen. In dem *catalogus regum Langobardorum* (S. S. rer. Lang. p. 401—497), welcher bis auf das Jahr 931 hinabreicht, ist die gebrauchte Form Langobardi; aber ein Zusatz, der offenbar von späterer Hand herrührt, setzt die Liste der Kaiser bis auf Heinrich II. fort, und dieser Zusatz, der sich mit den Ereignissen des

Jahres 1002 befaßt und zwar in einer Sprache, welche wie die eines Zeitgenossen aussieht, beschreibt die Erhebung Ardoins zum Könige von Italien, seinen Streit mit Heinrich, dem Herzoge von Bayern, die Erhebung des letzteren auf den kaiserlichen Thron und seine Ankunft in Italien. Et omnes Lombardi mentiti sunt . . . in Teutonicum regnum suum. In dem von Arnulf von Mailand (c. 1085) gegebenen Berichte über ebendieselben Ereignisse ist die angewandte Form noch immer Langobardi.

In der brevis historia von Aripbrand (l. c. p. 592—596), welche von Waiz dem Beginne des 12. Jahrhunderts zugewiesen wird, gebrauchen die Handschriften die Formen Longobardi, Longobardia; aber ein gewisser Johannes Codagnellus, welcher Aripbrands Werk abschrieb und etwas erweiterte, und welcher im 13. Jahrhundert schrieb, veränderte diese in Lombardi, Lombardia. Die großen Kriege des lombardischen Bundes mit Friedrich Barbarossa (1167—1183) trugen vielleicht dazu bei, die Menschen an die kürzere Form des Namens zu gewöhnen. Von jenem Bunde spricht der Kardinal von Aragonien in seinem Leben des Papstes Alexanders III. immer als der Lombardorum societas. Alles in allem können wir mit Wahrscheinlichkeit sagen, daß bis zum Jahre 1000 die einzigen, der Literatur bekannten Formen Langobardi und Longobardi waren; daß von 1000—1200 die Periode des Übergangs war, und daß nach 1200 Lombardi die Form war, welche als die von Natur gegebene gebraucht wurde, ausgenommen von denen, welche altertümlich schreiben wollten.

II.

Auf die Bemerkung oben S. 106 hinweisend, daß der Name der Barden mit dem Untergange Bardowicks verschwunden sei, und daß an dieses Ereignis noch die Figur am Dome daselbst mit der Inschrift: Spur des Löwen erinnere, kann ich nicht umhin, auf eine Dichtung aus jüngster Zeit von Richard Nordhausen hinzuweisen, der in kräftigen Zügen diesen Untergang darstellt in Vestigia Leonis: Die Mär von Bardowick (Leipzig ohne Jahr bei Karl Jakobsen), wo er singt:

Ein Lied durch meine Seele weht
Verschollener Frühlingstage;
Von diesem Heidedörlein geht
Geheimnisvolle Sage.
Auf alter Chronik vergilbtem Blatt
Steht stolze Mär zu lesen,
Daß es die königliche Stadt
Dereinst in Nordland gewesen.

Hier regte deutsches Bürgertum
Zugkräftig und trotzig die Schwingen
Und machte von deutschen Namens Ruhm
Die schweigenden Fernen erklingen;
Hier ist zuerst durch deutschen Sinn
Der Freiheit Adler geflogen — — —
Versunken, vergessen. Und drüberhin
Sieben Jahrhunderte zogen.

Nun ruht das Dörflein still und verwaist
An des Heideslusses Bette;
Doch der Erinnerung Fittich kreist
Noch um die verwunschene Stätte.
Und aus der Dünste wallendem Strom
Hebt sein gigantisch Gemäuer
Schwerfällig noch der alte Dom
Wie ein Vorwelt-Ungeheuer.

Ihm zog die Vernichtung zögernd vorbei,
Als der Blitzstrahl niedergewettert
Und des fürstlichen Löwen Raserei
Die arme Stadt zerschmetterte.
Lang ist der Frommen Ruhm verweht,
Die ihn gegründet haben,
Doch des Zerstörers Zeichen steht
Am Domtor in Stein gegraben:

